

# Geschichte erleben - Geschichte begreifen

Christian Foppa

---

## 1. Geschichte im Unterricht

Geschichtskenntnisse gehörten früher zur Grundausstattung eines gebildeten Menschen. Weil aber heute in den Lehrplänen der Schulen wirtschaftsorientiertes Wissen einer gesunden Allgemeinbildung vorangestellt wird, muss auch der Unterricht in den Realfächern Geografie, Naturkunde und Geschichte einen bestimmten Nutzen abwerfen, wenn er nicht als überflüssiger Luxus zum Ballast erklärt werden soll.

Der Nutzen des Geschichtsunterrichtes besteht heute in grossem Masse darin, dass er uns die Möglichkeit gibt, in uns ein besseres Verständnis der Gegenwart zu wecken und damit auch gleichzeitig zur Förderung von Verständnis und Gerechtigkeit unter den Menschen der ganzen Welt beitragen kann. Wird auf dieses Ziel hin gearbeitet, können ganze Lebensbilder geändert werden, wie folgendes Zitat einer Lehrerin nach einem Fortbildungskurs zeigt:

Aus der eigenen Schulzeit nahm ich die Vorstellung mit, die Menschen der Urgeschichte hätten als "Barbaren" gelebt. Mir wurde jedoch bald bewusst, dass auch diese Menschen, geprägt durch die unwirtliche Umwelt, menschenwürdig und auf ihre Art entwickelt gelebt haben. Sie verdienen darum, wie heute jeder unserer Mitmenschen, unsere Achtung und Würdigung. Der Rückblick von der Warte unserer hohen Zivilisation aus ist verfänglich, denn jede Kultur hat ihren beachtenswerten Entwicklungsgrad, bedingt durch Umwelt, Klima etc.

Um dieses erstrebenswerte Ziel zu erreichen, sollte sich jede Person die Geschichte vermittelt (ob als Lehrkraft in der Schule, als Fachkraft in einem Museum oder als Lehrmittellautor oder Verleger), der grossen Verantwortung gegenüber diesem Themenbereich bewusst sein. Dazu gehören verschiedene Punkte:

### a) Ehrlichkeit

Im Gegensatz zum Unterricht in Mathematik und Sprache gibt es in Geschichte kein klares "richtig" oder "falsch". Trotzdem müssen wir stets bestrebt sein, zumindest den aktuellen Forschungsstand zu vermitteln. Das momentan Richtige muss in die Köpfe (... noch besser in die Herzen) der Schulkinder, selbst wenn es für die Lehrpersonen manchmal schwer fällt, dies stufengerecht zu vermitteln. Auch wenn der Geschichtsunterricht keine Kontrolle kennt, darf dies kein Freipass sein, Geschichte in leichter eingehende Geschichtchen umzuschreiben oder kommentar- und kritiklos Quellentexte aus dem Kontext früherer Epochen und ihrer Weltanschauung zu benutzen. In diesem Sinne seien einerseits die romantischen Darstellungen der Urgeschichte, wie sie um die Jahrhundertwende entstanden sind, andererseits auch die verzerrt wiedergegebenen Geschichten um die Entstehung der Eidgenossenschaft und die dazugehörigen Auseinandersetzungen mit den Habsburgern erwähnt (ein Problem in schweizerischen Schulbüchern, welches in ähnlicher Form sicher auch anderswo besteht).

### b) Sinnvolles Unterrichten

Sehr viele wenn nicht die meisten Erwachsenen rümpfen die Nase, wenn sie nach dem Geschichtsunterricht ihrer Schulzeit befragt werden. Auch haben Umfragen in Gymnasien mehrerer Schweizer Städte ergeben, dass der Geschichtsunterricht einen vernichtend niedrigen Stellenwert hat. Der Grund liegt meines Erachtens neben dem oft fehlenden "feu sacré" mit darin, dass viele Lehrpersonen ihre Lehr- und Lernziele nicht genügend kritisch überdenken. So muss man sich fragen, ob das Einpauken von Jahreszahlen einen Sinn hat. Zumindest für die Urgeschichte sehe ich darin keinen

grossen Nutzen. Vergleichen wir dazu die Änderung der Datierung über die Kenntnis und Anwendung von Kupfer, welche seit der Entdeckung der Gletscherleiche "Ötzi" eintrat. Hier schob sich die "Kupferzeit" etwa 700 Jahre weiter zurück.

Zudem weiss man, dass sowohl Kinder wie auch die wenigsten Erwachsenen grössere Zeitbegriffe richtig abschätzen können. Man erlebt diesbezüglich manche Überraschung, wenn Schülerinnen und Schüler oder Besucherinnen und Besucher eines Museums spontan einige Zeiteinteilungen vornehmen müssen, z.B.: Wann lebte Ötzi, wann Moses, wann Asterix, wann Cäsar, wann Karl der Grosse?

Sinnvoll wäre deshalb eher ein Zeitstreifen mit gerundeten Jahreszahlen und aufgrund von technischen Errungenschaften, z.B.:

Werkzeuge aus Stein	Altsteinzeit	- 8 000 v.Chr.	Wildbeuter
	Mittelsteinzeit	8 000 - 5 000 v.Chr.	Wildbeuter
	Jungsteinzeit	5 000 - 2 200 v.Chr.	Sesshaftigkeit, erste Bauern
Werkzeuge aus Bronze	Bronzezeit	2 200 - 800 v.Chr.	Handelsaufkommen
Werkzeuge aus Eisen	Eisenzeit	800 v.Chr. - 0	Erste Völkerwanderungen
Schrift, Staatswesen	Römer	0 - 400 n.Chr.	Römisches Reich

etc.

Auch bei Daten von geschichtsträchtigen Persönlichkeiten stellt sich die Frage vom Nutzen einer lückenlosen Auflistung. Hier sollten Lehrpersonen nicht nur den Mut zur Lücke, sondern mehr und mehr auch den Willen zur Lücke aufbringen.

### c) Bezug zur Gegenwart

Geschichtsepochen sollte man nicht als abgeschlossene Sequenzen betrachten, d.h. wie ein Bild mit Rahmen; ich schaue es mir an - und gehe weiter zum nächsten. Ziel wäre es vielmehr einen Bezug mit der Gegenwart zu finden, um damit die Neugierde, vielleicht sogar den Wunsch nach eigenem Erfahren zu wecken. Die Geschichte nimmt dann Gestalt an; sie wird persönlich. Vergleichen und Verzählen wäre meines Erachtens das richtige Rezept. Darüber werden später einige Beispiele aufgeführt.

### d) Ausbildung von Studierenden und Lehrkräften

Dazu sollte man besonders die Lehrbeauftragten an Pädagogischen Hochschulen sensibilisieren. Was nützt es den Studentinnen und Studenten, wenn sie die wenigen Geschichtsstunden mit Allgemeingeschichte bis ins kleinste Detail absitzen müssen, anstatt eine gezielte fachliche Vorbereitung auf ihren Schuleinsatz erleben zu können. Als Lehrer und Leiter eines didaktischen Museums für Ur- und Frühgeschichte muss ich immer mehr Studentinnen und Studenten, die sich auf ihre Schuleinsätze vorbereiten, gewisse Zusammenhänge und fachspezifische Fragen erläutern und ihnen das nötige Bild- und Textmaterial zur Verfügung stellen. In einem ähnlichen Wissensnotstand stehen auch sehr viele Lehrkräfte und Wiedereinsteiger. Es ist darum sehr zu bedauern, dass vorab Fortbildungskurse in Realfächern der allgemeinen Sparwut der öffentlichen Hand zum Opfer fallen.

### e) Kontrolle der Lehrmittel

Gerade was Lehrmittel anbelangt sind sowohl Lehrende, trotz des Willens einen guten Unterricht zu erteilen, sowie Lernende in vielen Fällen überfordert. Einerseits fällt es ihnen schwer, sich im Dschungel von Informationen zurechtzufinden, andererseits gibt es immer noch viel zu viel Ramsch auf dem Lehrmittelmarkt. Dies vor allem, weil sich Geschichte in Büchern oft wirtschaftlich gut vermarkten lässt, was die verschiedenen Wellen vom "Saurierboom" bis hin zum Ethnobeidürfnis "Zurück zu den guten alten Zeiten" und dem "Keltenboom" aufgezeigt haben. Dabei wird von sehr vielen Verlagen die

gebührende Sorgfaltspflicht aufs Schlimmste missachtet, indem neue Lehrmittel erscheinen, die aus Kostengründen oft von in Geschichte weniger qualifizierten Autoren geschrieben werden, die ihr Wissen selber aus diversen älteren Büchern zusammensuchen. Gleichzeitig wird auch, um zusätzliche Aufwendungen und Ausgaben einzusparen, auf das Beiziehen von Archäologen und Historikern verzichtet, und somit munter wissenschaftliche Erkenntnisse der 60er Jahre und früher verbreitet.

Stellvertretend für solche immer wiederkehrenden krassen Fehlgriffe seien hier im Bereich des Paläolithikums erwähnt:

- a) Die Evolution des Menschen im Bild des auf allen Vieren daherlaufenden Affen, der sich im Laufe von Jahrtausenden über den stumpfsinnigen Urmenschen hin zum aufrecht gehenden Homo sapiens sapiens entwickelt.
- b) Die Darstellungen des auch so primitiven, unterentwickelten und in Horden dahinvegetierenden Ur- respektive "Höhlen"-menschen.
- c) Die urgeschichtlichen Jagdmethoden beispielsweise im Fall Solutrée, wo trotz publizierter Ausgrabungsbefunde, wider den geographischen Gegebenheiten und waidmännischen Ansichten immer noch Hunderte Wildpferde über einen Felsen getrieben werden.
- d) Die Jäger, welche in engen Höhlen vor farbigen Malereien mit gezückten Speeren und starrem Blick unter wildem Singen und Tanzen ihre Jagdbeute mittels einer symbolischen Jagd verzaubern.

Neben der wissenschaftlichen Kontrolle durch die Archäologen sollten auch vermehrt spezifische Berufsleute, die gewisse Arbeitsprozesse nicht nur theoretisch kennen, sondern diese auch praktisch beherrschen, vergleichend mit einbezogen werden. Damit könnte endlich verhindert werden, dass im Grossteil der Urgeschichtslehrmittel der Bronzeguss falsch dargestellt und beschrieben, ja sogar die Metalle Bronze und Eisen wie auch deren Verarbeitung gleichgesetzt werden.

Die Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte in Basel hat dieses Problem erkannt und möchte im Rahmen ihrer Möglichkeiten mittels fachlicher Unterstützung bei der Herstellung von Lehrmitteln und einer Zertifizierung derjenigen den Anstoss für wissenschaftlich korrekte Unterrichtshilfen geben, also die "Spreu vom Weizen" trennen.

## **2. Geschichte erfahren**

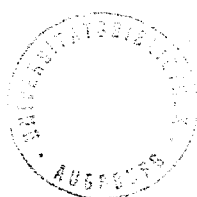
Sicherlich ist die Begeisterung für Geschichte bei Kindern von 9 bis 12 Jahren viel leichter zu wecken als bei Jugendlichen. Ich bin mir bewusst, dass je älter die Schulkinder sind, umso tiefer die Grundmotivation sein kann - habe aber diesbezüglich auch schon sehr viele positive Erlebnisse in anderer Richtung gehabt.

### **a) Geschichte und Heimat**

Wichtig scheint mir, dass ein direkter Bezug zur Geschichte geschaffen wird, indem der Weg in unsere Vorzeit über Bekanntes wie: Bauwerke, Briefmarken, alte Fotos eventuell gekoppelt mit Erzählungen von älteren Menschen, Geschichten im Religionsunterricht, politische und juristische Vorgänge sowie Filme und Dokumentationen aufgebaut wird. In unserer multikulturellen Gesellschaft können wir zudem viel von Erzählungen und Lebensbildern anderer Länder durch die Kinder selber in den Unterricht einbauen.

Geschichte sollte den Kindern auch folgende Punkte bewusst werden lassen:

- a) die Veränderung der Umwelt (Vegetation etc.)
- b) die Veränderung (und Vergänglichkeit!) der Menschen
- c) die Veränderung der Lebensweise (Wildbeutertum → Sesshaftigkeit)



## b) Geschichte und Völkerkunde

Als Ferdinand Keller vor 150 Jahren das bekannte und beliebte alte Pfahlbaubild entwarf, kopierte er Zeichnungen eines Einheimischen-Dorfes aus einem Reisebericht von Neu Guinea. Die Speerschleudern aus verschiedenen paläolithischen Siedlungsplätzen wären nie als solche erkannt worden, wenn nicht entsprechende Geräte unter den Jagdwaffen australischer Ureinwohner beobachtet worden wären, und unsere Vorstellungen vom Bronzeguss mit einfachsten technischen Mitteln sind geprägt durch Reportagen über afrikanische Bronzegiesser.

Seit rund 250 Jahren werden die "primitiven Kulturen" unserer urgeschichtlichen Vorfahren und die "urtümlichen Lebensformen der Naturvölker" in fernen Ländern verglichen, in eine Reihe gestellt und gegen die "zivilisierten" Kulturen abgegrenzt. Die Einflussnahme der Völkerkunde in die Urgeschichte bestimmte damit wesentlich unser Geschichtsbild. Dies kann für den Laien insofern gefährlich sein, als dass sich nicht alle Erkenntnisse 1:1 übertragen lassen. So ist es beispielsweise falsch, wenn ich auf Grund völkerkundlicher Beschreibungen von Jagdriten sibirischer Völker einen Jagdzauber in einer altsteinzeitlichen Bilderhöhle wie Lascaux, Peché-Merle oder Altamira konstruiere. Andererseits kann ich mit Quervergleichen die Schulkinder darauf aufmerksam machen, dass auch heute noch Menschen in ähnlichen Lebensformen leben, wie es unsere Vorfahren in den verschiedenen Zeitabschnitten der Ur- und Frühgeschichte taten. Dass es aber auch falsch ist, diese als rückständig, primitiv und kulturlos abzutun.

Bei Jugendlichen und Erwachsenen bieten sich zudem Vergleiche auf anderen Ebenen an, z.B. in Zusammenhang mit der Staatskunde und dem Rechtswesen (Römer und Mittelalter), aber auch mit der Religion (kultische Handlungen, Begräbnisriten, Entstehung von Glaubensgrundsätzen). Hier wird uns dann klar bewusst, dass in unserer Gesellschaft, die sich zuweilen als das Nonplusultra gibt, unzählige Grundansichten und Grundpfeiler unserer ur- und frühgeschichtlicher Vorfahren stecken. Auch hier würden wir uns mit einem Negativbild selber disqualifizieren.

## c) Werken zum Geschichtsunterricht

Die neuen Lehrpläne "Mensch und Umwelt" geben den Lehrkräften die Möglichkeit den Unterricht fächerübergreifend zu gestalten, was gerade für die Geschichte von grossem Vorteil sein kann. So bieten einerseits die Sprachfächer Möglichkeiten einer Vertiefung des Lernstoffes in Form von Zusammenfassungen, Kurzvorträgen und Arbeitsprotokollen, andererseits lassen sich die verschiedenen Themenbereiche in den Fächern Handarbeit und Werken auch auf praktische Art und Weise, d.h. nicht nur durch den Kopf, sondern auch mit der Hand erleben, *Geschichte mit allen Sinnen erfassen*. Doch auch hier sollte man besonderes beachten, dass sinnvolle Arbeiten durchgeführt werden, da sonst berechtigterweise der Vorwurf vom Herumbasteln erhoben werden kann. Persönlich lege ich darum auch besonderen Wert auf den Ausdruck "geschichtsorientiertes Werken" und nicht Basteln.

Nachfolgende Vorschläge sind also zu vermeiden, weil sie einerseits nicht seriös und andererseits sowieso zum Scheitern verurteilt sind:

- a) Suche Steine, die schon das Aussehen von urgeschichtlichen Werkzeugen haben. Versuche durch Schleifen und Abschlagen eine Spitze herzustellen. Befestige das Steingerät mit Klebstoff (vorzugsweise Heissleim!) und Bindfaden an einem Ast.
- b) Lege Zunder (von wo?) auf ein Stück Hartholz und drehe ein Hartholzstäbchen mit den Händen. Wenn man genug schnell dreht und genug fest drückt, wird das Holzstäbchen durch die Reibung sehr heiss. (Anmerkung: nicht durchführbar ohne genaueste Anweisungen und bestes Material)

Zu solchen Negativaufträgen gehört beispielsweise auch das Aufführen eines Jagdtanzes, weil es sich dabei um Phantasiegespinste handelt.

Geeignete und durchführbare Werkaufträge für den Geschichtsunterricht sind:

Altsteinzeit:	Ritzzeichnung in Schiefertafel, Meissel, Nadel oder Pfriem aus Wildknochen
Jungsteinzeit:	Meissel aus Tonschiefer, Messerchen mit Silexklinge, Spinnwirtel mit Spindel, Flechten, Weben, Knüpfen, Keramik, Kochen und Backen
Bronzezeit:	Treiben einer Kupferschale, Giessen eines Radanhängers (Zinn)
Eisenzeit:	Keramik, Nachzeichnen von keltischen Verzierungsmustern
Römer:	Schreibtäfelchen mit Stilo, Kochen und Backen, "Glas"- Perlen (Millefiori) aus Fimo, Öllämpchen
Frühmittelalter:	Brettchenweben, Paternoster-Perlen aus Speckstein, Giessen einer Fibel (Zinn)

Selbstverständlich können pro Schuljahr nur etwa 2-3 dieser Arbeiten durchgeführt werden; aus der Aufstellung ist jedoch ersichtlich, dass die Menge der machbaren Vorschläge auch für die Lehrerin und den Lehrer einen abwechslungsreichen Werkunterricht ermöglichen.

#### d) Unterrichtshilfen

In den vergangenen Jahren sind durch vereinzelte Museen und spezielle Verlage Bemühungen unternommen worden, wissenschaftlich gesicherte Lehrmittel und Unterrichtshilfen wie didaktische Koffer, Videos sowie Bildermappen anbieten zu können. Leider sind solche Lehrmittel und Unterrichtshilfen meist etwas teuer im Ankauf und werden deshalb aufgrund des Spardruckes oft nicht berücksichtigt. Es ist deshalb äusserst wichtig, dass Auszubildende und Schulverantwortliche bei Studierenden und Lehrkräften gezielt auf gutes Bildungsmaterial aufmerksam machen und dessen Anschaffung unterstützen. Nur bei der Basis können wir so dazu beitragen, dass nicht falsche Geschichtsbilder in unseren Schulstuben weitervermittelt werden. Es geht nicht an, dass beispielsweise technische Fachliteratur immer auf dem neuesten wissenschaftlichen Stand weitergereicht wird, hingegen Lehrmittel der Geschichte um Jahrzehnte hinterherhinken.

Dass Unterrichtshilfen wie Themenkoffer regen Anklang finden und einem grossen Bedürfnis entsprechen, beweisen die acht "Römerkoffer", die seit 1992 als handliche Museen im Kanton Graubünden im Einsatz sind. Diese Koffer, dezentral im Kanton verteilt, bieten den Lehrkräften die Möglichkeit, die Geschichte der Römer anhand von originalgetreuen Repliken, Modellen sowie Karten, Bildern, Spielen, Dias, Audio- und Videokassetten in der eigenen Schulstube erleben zu lassen. Dieses Prinzip ist in unserem weitverzweigten Gebirgskanton mit seinen vielen Tälern besonders wichtig, da schon ein einfacher Museumsbesuch einer Tagesreise entspricht. Festzuhalten ist in diesem Zusammenhang auch, dass trotz des sehr intensiven Gebrauchs bisher nur drei kleine, unbedeutende Schäden auftraten; das immer wieder vorgebrachte Argument, zu teuren Lehrmitteln würde keine Sorge getragen, also so nicht stimmt.

### 3. Geschichte erleben und begreifen

Der letzte Abschnitt meiner Ausführungen widmet sich einer aufwendigeren aber umso bleibenderen Geschichtserfahrung, der *Erlebnisarchäologie*, wobei es aber sogleich zwei Begriffe auseinanderzuhalten gilt:

Erlebnisarchäologie ≠ experimentelle Archäologie

Lange Zeit wurden jene Wissenschaftler mitleidig, sogar spöttisch belächelt, die archäologische Objekte auf ihre Funktionalität und materielle Beschaffenheit hin untersuchten und danach versuchten, Arbeiten so authentisch wie möglich nachzuvollziehen. Heute weiss man, dass die *experimentelle Archäologie* knochenharte Forschungsarbeit ist, ohne die immer noch viele Erkenntnisse über die Vergangenheit im Verborgenen liegen würden.

Dank der experimentellen Archäologie entstand die sogenannte *Erlebnisarchäologie*, welche dem Allgemeinpublikum die Geschichte auf eine unmittelbare Weise näher bringt, getreu dem Motto:

**Geschichte erleben und begreifen führt zum Geschichte verstehen!**

Dass dieser neue Erfahrungsweg einem grossen Bedürfnis in allen Altersgruppierungen entspricht, zeigen die stetig wachsenden Besucherzahlen in Museen und Institutionen, welche ein entsprechendes Angebot anbieten. Die nachfolgende Aufzählung ist willkürlich zusammengestellt und soll nur einen kleinen Anreiz für einen möglichen Besuch geben:

Pfahlbaumuseum Unteruhldingen (D)  
Freilichtmuseum in Öhrlinghausen (D)  
Federseemuseum in Bad Buchau (D)

Römermuseum in Kaiseraugst (CH)  
Museum für Urgeschichte(n) Zug (CH)  
Burghalde Lenzburg (CH)

Archeon in Alphen aan den Rijn (NL)  
Archedrome in Beaune (F)

Archeopark in Boario-Terne (I)  
Archäologischer Park Xanten (D)

Auch wären noch diverse Städte zu erwähnen, die teils unter grossem zeitlichen und finanziellem Aufwand spezielle Erlebnistage zu verschiedenen Geschichtsthemen vom Paläolithikum bis hin zum Mittelalter organisieren. Als gelungenes Beispiel dafür ist die Stadt Engen im Hegau (D) mit ihren Petersfelstagen zum Thema Altsteinzeit zu nennen. Diese Aktionstage finden jedes zweite Jahr am dritten Wochenende im September statt.

Besucherinnen und Besucher lernen bei solchen Anlässen nicht nur die Arbeitstechniken ihrer Vorfahren, sondern auch deren ausgezeichnete Wahl von Rohstoffen kennen. Selbst Kinder machen sich plötzlich Gedanken über Lösungsmöglichkeiten zur Behebung von technischen Schwierigkeiten: "Weshalb zerspringt der Eschenholzschaft eines Horgenerbeiles beim Fällen nicht? Wie kann ich ein Zwischenstück aus hartem Gestein mit Silex zurechtschnitzen? Wie sprengt man ein Serpentergeröll, um eine Beilspitze zu erhalten?" u.a.m. - und sie finden meistens die Lösungen.

Man sollte in die Gesichter der Buben und Mädchen schauen, wenn sie beispielsweise nach dem Schlagen einer Silexspitze buchstäblich hautnah mitverfolgen können, wie ein bereits ausgeweidetes Wild gehäutet und zerlegt wird. Plötzlich wird eine für unsere Kinder fremdgewordene Arbeit erlebbar, was jeweils die zahlreichen Fragen erkennen lassen. Zum Erstaunen vieler Erwachsener zeigen die meisten Kinder keinerlei Hemmungen oder sogar Ekel vor dieser Arbeit, eher fällt der besondere Eifer auf. Selbst bei Regengüssen, wenn sich die Eltern längst ins Trockene zurückgezogen haben, versuchen sich Kinder in strömendem Regen beim Speerschleudern gegenseitig zu überbieten. Erstaunlich sind auch Fragen von 10 bis 12jährigen, wenn sie Blasbälle in gleichmässigem Rhythmus betätigen, um dem Feuer genügend Sauerstoff für das Schmelzen von Bronze zuzuführen. Und welches Kind trägt nicht mit Stolz eine Paternosterperle aus Holz oder Speckstein am selber gedrehten Binsen- oder Flachsfaden um den Hals.

Ein interessanter Aspekt bei solchen Aktionen ist die wachsende Bereitschaft zur Zusammenarbeit und Hilfe von Seiten der Privatwirtschaft. Besonders Klein- und Mittelbetriebe engagieren sich zuweilen stark für solche Tage, vielleicht weil sie sehen, dass sich dabei die Kinder mit Materialien, Arbeitsgängen und Lösungsproblemen auseinandersetzen, die für das Gewerbe noch vor Kurzem alltäglich waren oder teilweise jetzt noch aktuell sind.

Eine andere, wenn auch seltenere Möglichkeit, in die Geschichte einzutauchen, sind Erlebniswochen. So führten wir unter dem Motto "Vorwärts in die Vergangenheit" im Sommer 1999 wiederum eine solche im Archeopark bei Boario-Terne in der Val Camonica (I) durch. Über vierzig Kinder lebten unter Anleitung von Archäologinnen und Archäologen eine Woche in Nachbauten von neolithischen Seeufersiedlungen und bronzezeitlichen Blockhütten, vollzogen verschiedene Arbeiten der Urgeschichte 1:1 nach, spürten Felszeichnungen auf und dokumentierten diese, paddelten in Einbäumen, bereiteten

urgeschichtliche Menus zu und erfuhren von Fachleuten sonst noch viel Interessantes über Archäologie.

#### **4. Schlussbetrachtung**

Ich hoffe, mit meinen Betrachtungen zum Geschichtsunterricht aufgezeigt zu haben, dass sich nicht nur die Unterrichtsformen in Mathematik und Sprache geändert haben, sondern dass es auch im Geschichtsunterricht gilt, neue Wege zu gehen. Hier warten noch einige Hausaufgaben auf uns und es ist nötig, sich und allen Lehrbeauftragten Mut zu machen, die Verantwortung für einen erlebnisreichen und begreifbaren Geschichtsunterricht zu übernehmen; denn:

**So wie man die Geschichte vermittelt,  
so prägt man das Verhalten der Schülerinnen und Schüler  
zu anderen Kulturen und zu fremden Mitmenschen.**

#### **Abstract**

##### ***Living and Understanding History***

*In the past, knowledge of history was imperative for educated people. The school syllabi of our days place economically oriented knowledge above a sound general knowledge. Therefore, school subjects like Geography, Natural History, or History also have to prove profitable if they are not to be declared unnecessary luxury and hence eliminated as a whole.*

*Today, a great deal of the use of history consists in the possibility it offers to come to a better understanding of the present. At the same time it is helpful to support understanding and sense of justice amongst the people in the whole world.*

*To achieve this kind of instruction the schools need appropriate up to date and scientifically based teaching aids. Unfortunately, there are still too many textbooks containing outdated scientific findings of the sixties or of even earlier times, thus giving a completely false conception of history. Schools and teachers should therefore make severe efforts to ensure that text-books and didactic teaching aids meet requirements like honesty and scientific correctness. This counts for the individual teaching as well: for the way one imparts history certainly influences the future attitude of students towards other cultures and strangers.*